

würde ebenso schnell vom Lehrstuhl fliegen, wie der Arbeiter aus der Fabrik, wenn dieser sich als Socialdemokrat bekennt.

Herr Dpiß hat dann noch von socialdemokratischer Weltanschauung gesprochen. Mir ist nichts über eine solche bekannt, wir sprechen von einer Wirthschaftsanschauung, wollen Sie die Begriffe aber erweitern, so müssen Sie Ihre Anschauung über das Individuum und dessen Geltung auf geistigem und wirthschaftlichen Gebiete ändern und man darf sich nicht darauf versteigen, die Socialdemokratie zu vernichten. Wer sich näher beschäftigt mit den Dingen in Staat und Gesellschaft und namentlich mit unseren Forderungen, kommt dazu, daß er entweder für seine Ueberzeugung stimmt und die Nachteile in der Folge mit in den Kauf nimmt oder er weiß, daß die Dinge, wie wir sie erstreben, so kommen müssen und daß wir im Rechte sind und er bekämpft uns dennoch mit allem Eifer, dann ist er ein Lump. Herr Dpiß hat sich auf den seinerzeitigen Streit Bebel-Bollmar bezogen. Die Führer seien schon heute uneins und tauschten unliebsame Redensarten aus; daran könne man ermessen, was man von dem Zukunftsstaate zu erwarten habe. Aber, meine Herren, unterschiedliche Ansichten wird es immer geben und ich glaube auch in der Zukunft. Differenzen kommen immer einmal vor. Herr Kropatschek stritt sich seiner Zeit mit dem verfloffenen Herrn von Hammerstein und schied aus der Redaction der „Kreuz-Zeitung“. Die Katholiken sind auch nicht immer einig, die Führer streiten sich auch einmal miteinander. Herr von Manteuffel hat sich mit Caprivi und anderen conservativen Größen überworfen; überall finden wir gelegentlich einmal einen Streit der Führer: warum sollten denn gerade die Socialdemokraten auf eine Flöte eingeebnet sein? Es giebt auch bei uns Differenzen, wie überall, wo Menschen sind. Ich glaube also, damit kann Herr Dpiß uns nicht um's Leben bringen, das ist nicht möglich.

Was ich vor Allem entnehme aus den Erklärungen der verschiedenen Parteiredner, wie der Regierung, ist: die „Wacht“ hat nicht umsonst Lärm geschlagen, als sie darauf hingewiesen hat, daß das Wahlrecht in Gefahr ist; weiter, daß wir vollständig correct gehandelt haben, unseren Wahlrechtsantrag sofort zu stellen. Das Gute hat er doch gehabt, daß endlich die Kacke aus dem Sack heraus ist und daß die Cartelliten nun nichts mehr zu verbergen haben. Bloss über die Art und Weise, wie man sich das Ding denkt, sind sie sich noch nicht klar. Die Regierung will ja noch diesem Landtag einen Gesetzesentwurf unterbreiten und da werden ja wohl die Majoritätsparteien mit der Regierung sich auf einen

Modus vereinigen, mit dem Refrain, die Socialisten zu schädigen. Sonst ist, wie gesagt, die Regierung nicht so schnell; hier hat sie bewiesen, daß sie sich mit den Majoritätsparteien einig weiß. Wenn Sie, meine Herren, die Regierung einmal nicht mehr zur Seite haben, dann können Sie sich getrost begraben lassen.

(Heiterkeit.)

Wenn der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung, gegen den wir uns natürlich wenden werden, durchgeht, in dem die reactionären Keimzellen zu unserer Vernichtung schon verborgen sind, wenn er von Ihnen acceptirt wird, so sind wir keineswegs überrascht. Wir wissen, woran wir mit Ihnen sind, aber Sie werden auf die Dauer Nichts ändern, es wird Alles mit uns bleiben, wie es ist, namentlich die alten Parteien werden trotz dem reactionären Vorstoß erfahren müssen, daß das Neue über sie kommt und wie ein Sturmwind über sie fegen wird.

(Heiterkeit.)

Und so will ich schließen mit Ihrem bürgerlichen Dichter Friedrich von Schiller:

Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit
Und neues Leben blüht aus den Ruinen.

(Bravo! bei den Socialdemokraten. Ironisches Bravo bei den anderen Parteien des Hauses.)

Präsident: Ich hätte verschiedentlich Veranlassung gehabt, Herr Abg. Goldstein, Aeußerungen in Ihrer Rede zu rügen. Ich habe das unterlassen, weil ich die Kammer im Zuhören nicht stören wollte.

(Heiterkeit. Sehr gut!)

Aber eine Aeußerung muß ich doch rügen, das ist die, daß Sie der Kammer oder deren einzelnen Mitgliedern Mißbrauch ihrer Gewalt vorwerfen. Hier handelt Jeder nach seiner Ueberzeugung und selbst, wenn er die Gewalt hätte, so würde er nicht nach der Gewalt stimmen und handeln, sondern nach seiner Ueberzeugung. Diese Präsumtion hat jeder Abgeordneter für sich und wenn Sie das durch Ihre Aeußerung in Zweifel ziehen, so rufe ich Sie deshalb nachträglich zur Ordnung.

Nun sind noch einige Anmeldungen zum Wort, zunächst von Herrn Dr. Schill zu einer Berichtigung. Ich gebe ihm das Wort dazu.

Abg. Dr. Schill: Mir ist mitgetheilt worden, daß Herr Abg. Goldstein in seiner Schlußrede, deren Anfang anzuhören ich abgehalten war, behauptet habe, es sei von mir zugestanden worden, daß bereits vor Eingang